

Kultur:

Schätze auf der Suche nach einer Heimat

Drei Museumsinitiativen werben um Unterstützung

Berlin hat über 175 Museen und Sammlungen. Und immer wieder kommen neue hinzu - wie das erst vor wenigen Tagen an der Eastside-Gallery eröffnete vierte Mauermuseum. Dennoch gibt es zur Zeit gleich mehrere Initiativen, die an weiteren Museumsprojekten arbeiten. Drei von ihnen stellten sich jetzt auf einer Veranstaltung des Kulturforums Stadt Berlin der Sozialdemokratie vor. Und die Anwesenden fragten danach erstaunt: Warum gibt es diese Museen nicht schon längst in Berlin?

So fehlt dem „politischen Berlin“ ein Forum für Karikatur und Satire, wie es die 2008 gegründete Cartoonlobby, ein bundesweiter Zusammenschluss namhafter Karikaturisten und Zeichner, mit seinem Cartoon-Museum schaffen will. In dieser Woche wurden die Pläne erstmals im Kulturausschuss des Abgeordnetenhauses präsentiert.

25.000 Originalzeichnungen befinden sich bereits in der Sammlung, so Andreas Nicolai, Geschäftsführer des Vereins, der seinen Sitz in Luckau hat. Angefangen hat es mit der Bewahrung von Beständen aus der DDR-Zeit und dem Umfeld der Satirezeitschrift „Eulenspiegel“. Inzwischen ist die Sammlung stark erweitert. Immer wieder suchen ältere Karikaturisten nach einer Institution, der sie ihr zeichnerisches Erbe anvertrauen können.

„Mit diesem Schatz sind wir auf der Suche nach einer neuen Heimat“, sagt Andreas Nicolai. In den Zeichnungen drücke sich ein Stück Zeitgeschichte aus. „Die politische Karikatur braucht ein Zuhause“, meint Nicolai. Und das könne nur in Berlin sein.

Einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung von Karikaturen haben Zeitungen geleistet. So gibt es durchaus Schnittmengen



Diskussionsveranstaltung des Kulturforums mit Klaus Wichmann, Holger Wettingfeld und Andreas Nicolai Foto: Horb

zur Initiative für ein „Deutsches Pressemuseum im Ullsteinhaus e. V.“, die der Vereinsvorsitzende Holger Wettingfeld präsentierte. 1000 Quadratmeter Fläche stehen derzeit im Ullsteinhaus zur Verfügung, nach einem Besitzerwechsel laufen Verhandlungen über die künftige Nutzung. Das Abgeordnetenhaus hat sich bereits für die Unterstützung des Projekts ausgesprochen.

Das Ullsteinhaus ist ein beeindruckender Ort deutscher Pressegeschichte. Der Ullstein-Verlag schrieb mit seinen innovativen Formaten Zeitungsgeschichte, wurde dann durch das NS-Regime „arisiert“ und zu einem Hauptproduzenten von NS-Propaganda. Nach 1945 ist hier ein Zentrum der unabhängigen West-Berliner Presse. 1952 wird der Verlag an die Familie Ullstein zurückgegeben. Geoffrey Layton, Enkel von Karl Ullstein, ist beratendes Gründungsmitglied des Vereins für das Pressemuseum.

Mit der „Kiosk“-Sammlung des Fotografen Robert Lebeck konnte ein umfangreiches Archiv zur Geschichte der Fotoreportage für die Stadt gesichert werden. Das geplante Pressemuseum soll aber weit über



Im Ullsteinhaus spiegelt sich die Berliner Pressegeschichte mit ihren Höhen und Tiefen wider. Foto: Horb

normale Kommunikations- und Zeitungsmuseen hinausreichende Aufgaben erfüllen, so Wettinghaus. Ausgehend von der Berliner Poesietradition soll die nationale Pressegeschichte dargestellt werden. Zudem soll eine Forschungsstelle zur Geschichte der deutschen Presse und der Verlage angebunden werden und ein Forum für die Zukunft der Presse entstehen, das gerade in der Zeit der medialen Umbrüche wichtig sei. Wie eine moderne Darstellung erfolgen könne, so Wettinghaus, zeige ein Projekt aus dem Jahr 2013. Zwischen dem 30. Januar und dem 31. Dezember sei in einer Pressechronik im Internet täglich eine kommentierte Ausgabe der Berliner Morgenpost erschienen. Sie zeige die Veränderungen des politischen Klimas, dokumentiere aber auch, wie offen viele Veränderungen angekündigt wurden.

Die Chancen eines Theatermuseums sind im April auf einem Symposium in Karlshorst diskutiert worden. Der dortige Theaterbau, so Klaus Wichmann könne als Museum wiederbelebt werden, eine Nutzung als Theater sei aus räumlichen Gründen kaum noch denkbar. Dort könnten die zahlreichen Berufe, die mit der Bühnentechnik verbunden sind, gebührend gewürdigt werden und Nachbauten und Requisiten gezeigt werden. Bis in die letzten Kriegsmomente hinein gab es in Berlin ein Theatermuseum, seine Bestände sind heute auf verschiedene Einrichtungen verteilt. In ihnen sieht Klaus Wichmann gute Kooperationspartner.

Die drei Projekte sind derzeit unterschiedlich weit, was die Klärung der Raumfrage und die künftige Finanzierung angeht. Cartoonmuseum und Pressemuseum könnten gut zueinander passen und den Standort Ullsteinstraße bereichern, das Theatermuseum könnte einen verlassenen Theatersaal mit neuem Leben erfüllen.

Geschichte der Nachbarschaft

Frédéric Verrycken lädt zur AG Stolpersteine in der Taurogger Str.

Am Montag, dem 25. April 2016 um 18.30 Uhr lädt der SPD-Abgeordnete Frédéric Verrycken zur ersten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine im Kiezbüro Verrycken in der Taurogger Straße 45, 10589 Berlin ein.

Schon seit einiger Zeit beschäftigt sich das Kiezbüro Verrycken mit den ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern der Taurogger Straße zur Zeit des Nationalsozialismus. Frédéric Verrycken: „Direkt in unserer Nachbarschaft lebten Männer,

Frauen und Kinder, die den Gräueltaten des Dritten Reichs zum Opfer gefallen sind.“ Darunter waren die 83-jährige Minna Schück (Taurogger Str. 48) oder das Ehepaar Karl und Rosa Sitzmann (Taurogger Str. 44). „Die Arbeitsgemeinschaft möchte an diese Menschen erinnern und sich deshalb gemeinsam mit den heutigen Bewohnerinnen und Bewohnern für die Einlassung von Stolpersteinen vor ihren ehemaligen Wohnhäusern stark machen“, so der Abgeordnete Verrycken.

BS □

U. Horb □